

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.



Berlin, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Angebotpreis: Die 34 mm breite		Wiesbaden u. Dorotee:		Außenhalb:		Kusamb:	
Polengetriebe oder deren Raum		BR. 0,60		BR. 0,75		BR. 2.	
Im Verleimittel: Die 92 mm breite Verleimittel		BR. 3.—		BR. 4.—		BR. 2.—	
Belagen 12.— BR. von 1000 Randes bei Wiederholungen und Geländebelastungen nach Tarif. — Bei Zusatzstoffen							
Verleimung der Anlagengestaltung durch Flugs und bei Konturverleimungen nach der jeweiligen Randes Belastung							

Öffnet: Werktags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 50

Dienstag, den 1. März 1921.

36. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Der erste März heißt als offizieller Beginn der Konfessions-Konferenz in London zugleich den Anfang einer Reihenfolge von entscheidungsstärkeren Tagen dar, deren Verlauf nicht nur in Deutschland mit einer Spannung ohne gleichen verfolgt wird. Denn es ist heute jedem halbwegs urteilsfähigen Zeitgenossen klar, daß Versailles, Duthé, Spa, Boulogne und Brüssel nur Etappen auf dem Wege zum Frieden waren und daß erst in London der Versuch gemacht werden wird, in einer dem Gerechtigkeitsgefühl, dem moralischen und ethischen Anschauungen des 20. Jahrhunderts entsprechenden Weise die Affensücke abzukleifen, die auf eine gewisse Reihe von Jahren die friedliche Entwicklung der Interessengemeinschaft aller Kulturvölker gewährleisten sollen.

Die Grundlage der Verhandlungen in London bieten die Pariser Beschlüsse. Um sie in so viel Druckerwärme vorzubringen, so viel Geist, Ueberredungsstärke und Willenskraft zu veranlassen, daß es Wasser in den Rhein tragen hiesse, wollte man noch einmal die Begründung und Ablehnung der Pariser Forderungen heute zusammenfassend zur Darstellung bringen. Es ist Aufgabe der deutschen Delegierten, denen wir vollstes Vertrauen entgegenbringen, mit ruhiger und überzeugender Sachlichkeit die Ehrlichkeit des deutschen Volkes und die Grenzen unserer Leistungsmöglichkeiten darzustellen, wie sie die Demarkation und die Gegenvorschläge enthalten, die den Ententevertretern in London überreicht werden. Die Presse sollte dabei — haben wir drücken — ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, vermittelnd, aufklärend und mäßigend zu wirken und bis zum letzten Augenblick die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Parteien wach zu halten. Denn diese Verständigung entscheidet über Gegenwart und Zukunft unseres Volkes und über das Schicksal der Welt in den nächsten Jahren. Heute, wo die Kriegskatastrophen mehr und mehr einer vernunftgemäßen Beurteilung der Wirklichkeit, der realen Beschränktheit alles Irdischen Platz gemacht haben, wo verständlicher Siegesdurst und unermessliche Revolutionshopes durch nüchternen Geschäftssinn und wirtschaftliches Denken ersetzt sind, dürfte es nur noch wenige Räuber in beiden Lagern geben, die sich der hohen und heiligheligen Verantwortlichkeit nicht bewußt sind, die ihre Teilnahme an der, eine Schicksalswende der ganzen Welt bedeutenden Konferenz in London ihnen auferlegt.

Mit Recht wehrt sich die Vernunft, wehren sich historische Wissenschaft und Gerechtigkeitsgefühl der Menschen gegen den Gedanken, daß im Jahre 1921 und angesichts einer ungeheuerlichen wirtschaftlichen Krise leidenschaftlicher Einn und machtpolitische Erwägungen über das Schicksal der Erdbevölkerung bestimmen könnten, das durch tausend geistige und wirtschaftliche Nöden zu einer komplizierten Interessengegensätzlichkeit verbunden ist. Und mit Recht geben die Völker und wahrhaft Führenden in der Welt deshalb die Hoffnung nicht auf, daß London zuletzt doch einen Sieg der Vernunft, des Gerechtigkeitsempfindens der Kulturvölker, des Geistes und der humanitären Weltanschauung darstellen wird. Daß jede noch so naturgemäße durch politische Erwägungen hervorgerufene Anfechtung sich zuletzt heugen wird vor der Majestät der Menschheitskultur, deren Ansehen und Bestand bedroht sind, wenn nicht der Gedanke der geistig-wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit der eigentlichen Sieger in dem größten Völkerkampfe aller Zeiten bleibt.

Wir haben es als ein gutes Omen angesehen, daß dem deutschen Gerechtigkeitsgefühl in der obersten Reichsversammlung in London Verständnis entgegengebracht wurde. Wir betrachten es weiter als ein günstiges Zeichen, daß der das Orientproblem umspannende Vertrag von Stresbo in London einer, wenn auch verlausultierten Revision unterzogen werden soll. Und wir geben als das Volk der Denker, das der Welt mehr als einmal die Fackel der Vernunft vorangetragen hat, die Hoffnung nicht auf, daß die deutschen und westeuropäischen Völkernschaften, ehrsüchtig und mit Bestimmung auf die eigene Leistungskraft und die gerechten Ansprüche gleichermaßen getragenen Gegenvorschläge den Kampf um das Weltfrieden in ruhiger und zum Ziel führende Bahnen lenken werden.

Besonders wir Deutschen im besetzten Gebiet verfolgen mit besonders beschwerten Sinnen die Londoner Verhandlungen. Wir hätten uns an den Gedanken gewöhnt, achtsame Völkerröhrde zu werden, vermittelnd, veröhnend zwischen den Gegnern von einst zu stehen. Wir wollen deshalb nicht daran glauben, daß Sanktionen irgend welcher Art eine neue Grenze zwischen unserm Vaterland und uns aufrichten und die Arbeit aller Besonnenen und ehrlichen Deutschen im besetzten Gebiet in Frage stellen könnten. Wir wollen es nicht glauben, so verlockend auch der Gedanke wäre, daß wir dann durch die Verräthung unserer unwandelbaren Treue ein besonders leuchtendes Beispiel deutscher Charakterstärke geben könnten.

Die deutsche Delegation in London.

London, 28. Febr. Die deutsche Delegation ist heute umfänglich hier eingetroffen. Sie war um 3 Uhr in Dover angelangt, wo ein Vertreter der englischen Regierung sie begrüßte, und setzte ihre Fahrt alsbald mit dem Fahrplanmäßigen Zuge fort, in dem zwei Wagen reserviert waren. Pünktlich um 4.15 Uhr ließ der Zug in London im Victoria-Bahnhof ein, wo der Deutsche Volkschef Sthamer mit den Mitgliedern der Volkshaus und dem Vertreter Lord Curzon

zur Begrüßung anwesend waren. Die Delegation begab sich in bereitstehenden Autos ins Savoy-Hotel. Die Abfahrt verlief ruhig und ohne Zwischenfall.

Heute Vormittag Beginn der Verhandlungen.

London, 1. März. (Amtlich.) Die erste Session der Konferenz, in der die Reparationsfrage behandelt werden soll, findet am heutigen Dienstag, vormittags 11½ Uhr, statt, und zwar im Lancaster-Haus. Reichsminister Dr. Wirth wird in der Sitzung seine Erklärung abgeben. Die Alliierten werden nachmittags darüber beraten. Lord George wird am Mittwoch in Anwesenheit Lord Curzon und Chamberlains eine Erklärung darüber abgeben.

Veratung der süddeutschen Minister.

Stuttgart, 28. Febr. Heute trafen die leitenden Minister von Bayern, Baden, Hessen und Württemberg in Stuttgart zusammen, um über die schwebenden Fragen zu beraten.

Eine Befragung Dr. Simons.

Der Sonderberichterstatler der „Maence Hapa“ meldet, daß Dr. Simons in Diende auf Befragen durch die „Evening News“ sich energisch gegen die Ansicht gewandt habe, daß die Militären vermuten könnten, jedes Uebereinkommen würde nicht gehalten. Was wir unterschreiben — erklärte er — wird unsere Regierung und unser Volk auch ausführen.

Die „Times“ für das „Zollregime im Rheinland“.

London, 1. März. Die „Times“ besprechen die Zwangsmaßnahmen, die gegen Deutschland angewendet werden könnten und meinte, diese mit dem Friedensvertrage begründen zu können. Grundsätzlich eines autonomen Volkregimes in den besetzten Gebieten leitet das Blatt die Berechtigung vor Art. 270 des Vertrages her und sagt, ein derartiges Regime sei möglich, im Fall diese Maßnahmen den Alliierten notwendig erscheinen, um die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung sicherzustellen. Die Bewohner der besetzten Gebiete hätten noch keine unabhängige gewählte Vertretung, die berufen sei, zu lauschen, wie sie die Interessen, die ihnen obliegen seien, sicherstellen wollten. Warum richte die interall. Oberkommission nicht in den besetzten Gebieten ein lokales Parlament ein, das die besonderen Interessen des linken Rheinufers in die Hand nehme? Aber nicht nur Art. 270 geheute den Alliierten, Zwangsmaßnahmen am linken Rhein. Der zu ergreifen, sondern auch Art. 212, der gewisse Stimulierungen des Friedensvertrages, namentlich die Klauseln 1 und 5 des Anhangs 2 in Kraft lasse. Danach hätten die Alliierten das Recht, die Eisenbahnen, die Schifffahrt, Telegraph und Telefon auszubenden. Schließlich spricht das Blatt noch von den „Privilegierten Rechten der Verbündeten über die Werte und Einnahmequellen des Reiches“ und führt hierfür die §§ 12 und 14 des Anhangs 2 an. — In diesem Augenblick sei die Reparationskommission und seien die Sachverständigen damit beschäftigt, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands abzuschätzen und das deutsche Steuersystem zu prüfen; nichts könne also hindern, daß diese Privilegien über trachen, welche Einnahmen des Reiches, beispielsweise über die Zoll einnahmen, ausgeübt werden. Deutschland habe nur ein Mittel, den Zwangsmaßnahmen zu entgehen, das sei: an bezahlen, was die Alliierten fordern.

Optimismus in London.

Paris, 28. Febr. Gosas meldet aus London: Die Zeitungen streifen mit Befriedigung fest, daß in diplomatischen Kreisen eine optimistische Beurteilung der Reparationsfrage Platz greift. Die Zeitungen müssen den demnachfolgenden Entschickungen eine außerordentliche Bedeutung bei. Die „Times“ schreibt: Diese Entschickungen werden für das Schicksal der Welt von Entschickung sein. „Daily Chronicle“ sagt, die Alliierten würden nicht aekatten, daß Deutschland irgend etwas abzuhandeln versuche. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß die Festigkeit der Alliierten demnach auf die härteste Probe gestellt werde. Die „Times“ glaubt zu wissen, daß Lord George zu erkennen gegeben habe, daß England tollkräftig mitarbeiten werde, um die Zwangsmaßnahmen in Rußland treten zu lassen, falls es sich als notwendig erweisen sollte.

Das Reichsmietengesetz.

Berlin, 28. Febr. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat erledigte heute in einer Einzelberatung die erste Lesung des Reichsmietengesetzes. Die zweite Lesung findet morgen statt.

Generalstreif. und Standrecht in Polen.

Sum Generallstreik in Polen wird der „Noten
Rabine“ aus Warschau berichtet: Die Eisenbahnen sind
militarisiert, auf Befehl des Kommandanten des Warschauer
Militärbezirks wurde das Standrecht verhängt. Das
Strecken und die Stationen für den Streik wird mit Er-
hängen und Erschießen bedroht. Die Zentralkommission der
Gewerkschaften der polnischen Revusität ruft zum General-
streik in ganz Polen für den 28. Februar und den 1. März
auf, wenn die Regierung nicht vorher die Militarisierung
der Eisenbahn aufhebt, im Notfall soll der Generallstreik ver-
hängt werden.

Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf auf Verlängerung des Entwaffnungsarrestes bis zum 1. Juli gegen die äußerste Linke mit Ablehnung aller unabhängigen Anträge an. Hierbei erklärte Reichsminister Koch namens der Regierung:

„Die Reichsregierung hat die für ein waffenloses Volk so schwer erträglich Aufgabe der Entwaffnung entsprechenden Bedingungen des Friedensvertrages in die Hand genommen und in einem Umfange und mit einer Schnelligkeit gefördert, die bei dem Erlaß des Entwaffnungsgesetzes niemand für möglich gehalten hätte. Sie wird auch die schleunige Durchführung des Gesetzes innerhalb der gesteckten Fristen bewerkstelligen; dies gilt auch für Bayern. Dem Reichstag wird bis zum 15. März ein Gesetz über die dem Friedensvertrage widersprechenden Organisationen zugehen. Am Vorabend der Konferenz von London will die Reichsregierung eine ergebende Darlegung vermeiden, sie erachtet es aber für ihre dringende Pflicht, die Einseit des Volkes gegen über ihm drohenden Gefahren aufrecht zu erhalten.“

Die Sozialdemokratie und die Regierungsbildung.

Ueber die Haltung der sozialdemokratischen Partei in der Frage der Regierungsbildung in Preußen schreibt die Sozialistische Korrespondenz, daß der einmütige Entschluß der Partei dahin gehe, eine Verbindung mit der Deutschen Volkspartei abzulehnen und die alte Koalition aufrechtzuerhalten, andernfalls müsse man den bürgerlichen Parteien die Bildung der Regierung überlassen. Es sei gewiß, daß auch die sozialdemokratische Landtagsfraktion so entscheiden werde.

Die Sozialdemokratie würde durch diese Haltung nur beweisen, daß ihr taktische und parteigewissliche Erwägungen selbst in der schwierigsten Nothlage des Volkes mehr gelten als die Interessen des gesamten Vaterlandes und daß es ihr an den führenden Persönlichkeiten fehlt, die einen sicheren Blick für die Wünsche des arbeits Thells ihrer elassen Arbeiter und die Nothwendigkeiten der Zeit haben.

Ein Kommunistenprozeß in Paris.

Paris, 28. Febr. Vor dem Schwurgericht in Paris hat gestern der politische Prozeß gegen die Kommunisten begonnen, die beschuldigt werden, ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates geschwunden zu haben. Die Anklage steht im Zusammenhang mit dem allgemeinen Streik, der im vorigen Jahre im Anschluß an die Wollseier erklärt wurde. In der Anklage wird behauptet, die Streikbewegung hätte revolutionären Charakter gehabt. Sie sei auf Veranlassung von Lenin mit Geld geführt worden, das das Komitee der Dritten Internationale geliefert habe.

Dayas meldet noch in diesem Briefe, daß es sich um zehn Angeklagte handele: den Ruffen Boris Lifsch, genannt Souvarine, die Eisenbahnbeamten Monmoussin und Motte, der Pariser Lehrer Periot, sämtliche vier Mitglieder des Ausschusses der Dritten Internationale; außerdem werden genannt: ein Eisenbahner Sigard, ein Mechaniker Bött, ein Angehöriger der Omnibus-Gesellschaft Denot, ein Arbeiter Lebourg, der Geschäftsführer der Zeitung „Sowjet“ Sigard, und der Geschäftsführer der Zeitung „Der Kommunist“ Mobiloud. Die Angeklagten sollen sich zum Ziel gesetzt haben, eine Diktatur des Proletariats auszurichten. Die Verhandlungen werden etwa vierzehn Tage dauern. Die Reichsbehörden dreier Angeklagter erlitten bei Eröffnung der heutigen Sitzung um vorläufige Freilassung ihrer Klienten in Anbetracht deren schwächsten Gesundheitszustandes, wegen der Staatsanwaltschaft Einpruch erhoben.

Die deutsche Regierung und die Kommunisten.

In der schriftlichen Beantwortung der kleinen Anfragen des Abgeordneten Dänneil bezüglich der Erklärung des Abgeordneten Ledebour über das Befehlen einer kommunistischen Mörderzentrale teilte der Reichsminister des Innern mit, daß die Ermittlungen keinen Anhaltspunkt für das Befehlen einer solchen Zentrale ergeben hätten. Obwohl sich die Reichsregierung die Behauptung Ledebours nicht an eigen machen könne, halte sie es für ihre Pflicht, Organe zur Nachprüfung solcher Behauptungen zu schaffen. Bei der offenen Anreizung der Kommunisten zur Gewalttätigkeit sei die Schaffung solcher Organe eine dringende Notwendigkeit.

Rundschau.

Die Bolschewiken in Tiflis.

Konstantinopel, 28. Febr. Die Einnahme von Tiflis durch die Roten Truppen wird bestritten. Die Regierung, die Verwaltungsbehörden und die ausländischen Konsulate haben sich nach Ruzsels und Batum zurückgezogen. Die georgischen Truppen haben zwischen Gagrai und Sukhum eine Schluppe erlitten. Die Stadt Poti ist ebenfalls bedroht. (Havas.)

Die Kosten der Entfestigung

Wie das „F.“ hört, werden die Ausgaben zur Entschädigung auf Grund des Friedensvertrages im Reichshaushalt für 1921 auf 250 Millionen Mark geschätzt. — Zur Deckung der Kosten für die Flürlinge für Flüchtlinge aus den abgetretenen und besetzten preussischen Gebieten werden im Reichshaushalt 80 150 000 M. angesetzt werden. Von letzterer Summe sollen 20 Millionen Mark zur Beschaffung von Unterkunftsmöglichkeiten für Flüchtlinge verwendet werden.

Englische Austria in Irland.

Paris, 2 Febr. Nach einer Boursen-Meldung aus Lissabon sind heute vormittag sechs Gammeler, die zum Tode verurtheilt worden waren, erschossen worden; fünf davon waren verurtheilt worden, weil sie militärische Streikkräfte angegriffen hatten; einer wurde im Besitz eines Revolvers und einer Instruction für Nachkämpfe gefunden.

Die Stimmung in Oberschlesien.

Von unserem ober-schlesischen Mitarbeiter.

B. Reuthen, 28. Febr. 1921.

Die Spannung in Oberschlesien hat sich mit dem Augenblick gelöst, da bekannt wurde, daß nun die Abstimmung bestimmt am 20. März stattfinden soll. Die Ausschreitungen, die Erregung, die Zusammenstöße, überhaupt die Provokation in der bisherigen Art war nur mäßig angesichts der Unwissenheit, die vorherrschte. Die Deutschen hatten allen Grund zu fürchten, die Polen könnten ihren Willen durchsetzen und eine weitere Verschiebung der Abstimmung und vor allem eine geteilte Abstimmung der Einheimischen und Auswärtigen erreichen. Sie versuchten mit allem Nachdruck, sich dieser politischen Forderung zu widersetzen. Die Antwort blieb nicht aus. So geschah es oft, daß es hart auf hart ging. Immerhin muß heute, da die Ruhe einsetzt, die durchaus notwendig ist festgesetzt werden, daß auf deutscher Seite niemals provokatorisch vorgegangen wurde, sondern der Kampf mit den zulässigen Mitteln und in den Grenzen des Sachlichen geführt wurde. Die Polen sind enttäuscht. Sie machten lange Gesicht, als sie erfuhren, daß sie mit ihren Ansichten beim Obersten Rat nicht durchgedrungen sind. Und sie empfinden es als eine direkte Spitze gegen sich, daß die Engländer Soldaten nach Oberschlesien senden wollen. Jetzt mahnen sie sich auch, da sie einsehen, daß es besser ist, in der letzten Zeit noch durch Ueberzeugung Anhänger zu gewinnen. Andererseits aber haben die Polen große Enttäuschungen hinter sich, denn es zeigt sich immer mehr, daß die Arbeiter, welcher Partei sie auch angehören, größtenteils für Deutschland sind, darunter befinden sich sogar polnische Arbeiter, die die „polnische Wirtschaft“ kennen gelernt haben und es vorziehen, Deutsche zu werden.

Von Wichtigkeit ist, daß auch die Kreise, die mit Nachdruck für einen Freistaat Oberschlesien eintreten, jetzt sich rückhaltlos auf die deutsche Seite stellen, da von hier aus ihnen eine leichtere Erfüllung ihrer Pläne winkt. Die Reichen denken überall auf eine weitere Erhaltung der deutschen Gemeinschaft hin. Und die Hoffnung, daß Oberschlesien eine große deutsche Mehrheit aufweisen wird, wird überall und immer größer. Mit Genugtuung wird es begrüßt, daß am 1. März die Grenzen für Zureisende geöffnet werden sollen. Damit hört auch die Ueberstimmung Oberschlesiens durch polnische Agitatoren auf. Die jetzt eine große Unruhe ins Land tragen. Auffällig ist, daß in letzter Zeit die Vandalenaktionen nachgelassen haben. Wenn auch wiederholt, namentlich aus entlegenen Orten, Ueberfälle und Ausschreitungen gemeldet wurden so ist im Verhältnis zu der Zeit vor vier Wochen doch eine große Abnahme der Missetaten und fanatischen Exzesse zu verzeichnen. Ein Verdienst Korsantus ist das nicht, wenn er auch in seinem Blatt, der „Grenz-Zeitung“ versichert, man werde jetzt nur sachlich bleiben und Provokationen vermeiden. Immer ist es den besonnenen deutschen Elementen anzuschreiben, daß die Polen nicht über die Stränge schlagen.

Der Endkampf wird, wie die Reichen denken, in großer Ruhe geführt werden. Wenn man auch in deutschen Kreisen Oberschlesiens die Verstärkung hat, es könnte doch zu einer Verschärfung des Abstimmungsstermins kommen, so richtet man doch alles auf den 20. März ein. Die Möglichkeit, eine Verschärfung der Abstimmung herbeizuführen, liegt in wenigen Händen. Können A. B. die Ausweisungspapiere nicht rechtzeitig abgefordert werden, so ist es für die meisten Auswärtigen ausgeschlossen, rechtzeitig einzutreffen, und dann müßte auch im Interesse der Deutschen die Abstimmung schon verschoben werden. Aber nach den bisherigen Verhältnissen sind die Arbeiten im besten Gange, so daß man die Befürchtung nicht aussprechen will.

Bereits geht man in deutschen Kreisen daran, für die vorkommend auswärtig wohnenden Deutschen Oberschlesiens Wohnstätten und Unterkunftsräume zu schaffen. Die Arbeiten sind mühsam, aber sie werden bewältigt werden. Und den deutschen Abstimmungsberechtigten wird ein festlicher Empfang zuteil, so daß sie ihre alte Heimat wieder lieben lernen müssen. Wenn man die polnischen Vorbereitungen in dieser Hinsicht sieht, so gewinnt man den Eindruck, als ob sie nicht mit einem großen Ausstrom solcher Oberschlesier rechnen, die polnisch gesinnt sind. Eine Art Rabenstimmung ist bei den Polen festzustellen. Nach den Monaten, da sie den Kopf ammaßend hoch tragen, versuchen sie jetzt weniger aufzufallen und im Trüben zu fischen.

Man erwartet die englische Besetzung in deutschen Kreisen Oberschlesiens mit einer gewissen Neugierde, da man weiß, daß sich die Engländer im Rheinland als objektiv denkende Schlichter bewiesen haben und die bisher in Oberschlesien stationierten Engländer niemals zu Klagen Anlaß gaben. Wie bekannt wird sollen die englischen Truppen in Bezirken stationiert werden, wo die Meinungen der Polen und Deutschen leicht aufeinanderprallen können.

Zeit- und Streitfragen.

Reinkost-Kassette gegen Sozialisierungsbestrebungen.

Auf einem in den letzten Tagen in Frankfurt stattfindenden Reichstag des Reichsverbandes der Deutschen Reinkost-Kassette e. V. sprach Reichsverbandsdirektor Breitkopf über „Zeit- und Streitfragen“. Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

Der Referent behandelte in erster Linie den Entwurf der Sozialisierungskommission für ein Kommunalisierungs-gesetz. Er wies darauf hin, daß die Sozialisierungskommission den ursprünglichen von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf zum Schaden der an kommunalisierenden Betriebe wesentlich verschlechtert hat. Sogar der Wirtschaftsschancen in Industrie, Handel und Gewerbe ist es, vor allem Dingen den unter sozialistischem Einfluß stehenden Gemeinden die Möglichkeit zu nehmen, die Kommunalisierung solcher Betriebe, die sich hierfür nicht eignen, unabhängig von der Genehmigung der Reichsregierung vorzunehmen. Unter allen Umständen sei abzulehnen, daß die Genehmigung zur Kommunalisierung den Landesbehörden und den von ihnen beauftragten Stellen übertragen wird. Die Kommunalisierungsfrage müsse einheitlich für das ganze Reich gelöst werden; denn es wäre gänzlich unbillig, daß beispielsweise in einer Stadt die Lebensmittel kommunalisiert sind, während in einer anderen, unweit davon gelegenen Stadt die Lebensmittelbetriebe sich der freien Wirtschaft erfreuen.

Gegen die Erweiterung der sogenannten Freilisten, insbesondere auf Nahrungs- und Genussmittel, legte der Redner scharfe Verwahrung ein. Gerade die Zwangswirtschaft hat ja schlagend bewiesen, daß ungeschützte Mengen wertvoller Lebensmittel vergeudet werden, wenn sie nicht von den Einzelunternehmern sachkundig und pflichtgemäß behandelt werden. Die meisten verderblichen Nahrungs- und Genussmittel eignen sich nicht zu einer zentralisierten Bewirtschaftung, sei es auch nur im Rahmen einer kleinen Gemeinde. Die dezentralisierte Bewirtschaftung durch den Handel bietet allein die Gewähr für eine rationelle Versorgung mit einwandfreien Waren.

Alexander'sches Gesetz sei dem Absatz 2 des § 6 des Entwurfs der Sozialisierungskommission beizufügen. Dieser sieht den Zusammenschluß von Unternehmungen zu Zwangsverbänden vor und erläßt Vorschriften über die Geschäftsverteilung und ihre Stellung unter öffentlicher Aufsicht. Redner wies darauf hin, daß hier zwar immer ein alter Wunsch künstlich geschönter Kleinbändler in Erfüllung gehen soll, die von einer Konzeptionierung der Erlöse von der leidigen Konkurrenz erlöst. Es seien aber bezüglich der Geschäftsbetriebe der Zwangsverbände keinerlei positive Annahmen oder einschränkende Bestimmungen vorzulegen. Es werde demnach zulässig sein, daß Vorschriften hinsichtlich der Lage des Lokals, der zu führenden Waren, der herzustellenden Produkte, bezüglich des Preises, der Kassation überhaupt, der Geschäftsführung usw. gemacht werden.

Redner beendete dies mit Beispielen und wandte sich dann gegen die Einrichtung von Beamtenkonsumen seitens der Behörden, wie Post und Eisenbahn, wo die Behörden sowohl die erforderlichen Kapitalien wie auch die Baumaterialien usw. zur Verfügung stellen, um auf Kosten der Allgemeinheit dem Lebensmittelhandel Konkurrenz zu machen, ohne jedoch dabei den Beamten wesentlich zu nützen; denn durch ungeschickte Behandlung und mangelnde Warenkenntnis gehen mehr Waren verloren, als angeblich Vorteile entstehen sollen. Der Kleinhandel müsse sich umso stärker gegen die Konsumen mit behördlicher Unterstützung wehren, als wie es in Frankfurt und in Wiesbaden vorgekommen sei, von dem Kommunisten und Reichsverbandsträger ausgenutzt wurde, daß die von den betreffenden Beamtenkonsumen vertriebenen Waren zum Teil aus dem Lebensmittelhandel kommen und in behördlichen Packwagen verladen wurden, ohne daß die Fracht bezahlt wurde. Die Frachtabnahme erfolgte erst nachträglich infolge Einspruchs des Reichsverbandes Deutscher Reinkost-Kassette e. V. An das Referat schloß sich eine eingehende Aussprache.

Täglicher Wirtschaftsbericht.

Unter Berliner Handels-Mitarbeiter schreibt unterm 28. Febr.: Mit dem Abbruch des 1. März verläßt sich die Ungewißheit und Nervosität ob des Ergebnisses der Londoner Konferenz außerordentlich, mit der Wirkung, daß auch im Wirtschaftsleben die Unruhe sich noch größer geworden ist und schon einer völligen Störung nahekommt. Trotz aller Stillschließung läßt sich nicht von völliger Hoffnungslosigkeit sprechen; unbeachtet aller Querkreuzungen und der sich täglich wiederholenden Falschgerüchte erwartet man am 1. März, daß die Festität des deutschen Reins und die Einseitigkeit des hinter ihm stehenden deutschen Volkes auf die Gegenpartei doch nicht ohne Einfluß bleiben werden. Nichtsdestoweniger hat man es nicht an wirtschaftlichen Vorkehrungen

nahmen fehlen lassen für den Fall, daß die Entente ihre Drohungen verwirklichen sollte. Die vielen anderen Sorgen treten demgegenüber einseitig in den Hintergrund, wenn, namentlich die Frage „Oberschlesien“ andauernd lebhaft Aufmerksamkeit erfordert.

Auch an der Börse herrscht jetzt Schonzeit. Die Unruhezeit und die Belanglosigkeit der Veränderungen des Devisenmarktes tragen wesentlich dazu bei, die Geschäftslust der Spekulation zu vermindern. Ebenso sind die Mitteilungen über die Geschäftslage, die in der gestrigen Hauptversammlung der Rheinischen Stahlwerke seitens des Vorstandes gemacht wurden nicht geeignet, anregend zu wirken. Die erneuten Klagen über Kohlenknappheit (während das Ausland über Ueberflutung mit deutscher Kohle klagt) und die Nachricht, daß die Gesellschaft noch immer von ihren sechs Dampfern nur drei im Betrieb halten kann, hatten sogar verminderten Einfluß, zumal die neuerliche Stilllegung der Bismarckwerke in Stein infolge geschwundener Ueberträge des Betriebsrates auch dieses leidige Kapitel wieder unangenehm hervorgerufen läßt. Einen neuen Beitrag zu der betrüblichen Gewinnlage, die trotz alledem noch sehr viele Industrieunternehmen zu erzielen vermögen, liefert die Akt. Ges. Eisenhüttenwerk Thale in Thale i. Harz, die für 1920 50 Proz. Dividende (gegen 30 Proz. i. V.) in Vorschlag bringt und dabei noch 19,8 Millionen Mark oder mehr als 150 Proz. des 12 Millionen betragenden Aktienkapitals für Dividende- und Erneuerungszwecke in Rücklage bringt. Bemerkenswert ist im übrigen die neuartige Gründung des Bankvereins für deutsche Arbeit A.-G. in Berlin mit 10 Millionen Mark Aktienkapital, die als Gewerkschaft sozial-politischen Charakter hat und als Mittelkreditbank ein gutes Arbeitsfeld finden kann vorausgesetzt, daß sie richtig und geschickt geleitet wird. Deshalb ist besonders hervorzuheben, daß Männer des praktischen Bankwesens an der Gründung und Leitung einwilligen nicht beteiligt zu sein scheinen; und das gibt zu denken.

Mitteilungen aus aller Welt.

Eine vorbildliche Stiftung. Die Linke-Hofmann-Werke in Breslau stifteten anlässlich ihres hundertjährigen Geschäftsjubiläums für die Technische Hochschule und die Universität Breslau, je eine Viertelmillion Mark, für die städtische Höhere Maschinenbauerschule in Breslau 100 000 M., für soziale Zwecke des Breslauer Magistrats 100 000 M., zur Förderung der Ostpreussischen Studenten 100 000 M., für die Hochschule in Köln 100 000 M., für Schulsport und ähnliche Zwecke im Barnbrunner Bezirk 100 000 M., für Förderung des Arbeiterports 200 000 M., für das Institut für Gewerbe und Wirtschaft an der Universität Kiel 50 000 M. Die Technische Hochschule Breslau verließ anlässlich des Jubiläums dem Leiter des technischen Büros der Linke-Hofmann-Werke, Regierungsbaumeister a. D. Röntsch, die Würde eines Dr. h. c.

In dem Ueberfall auf den Automobils bei Straßburg wird noch bekannt, daß der Chauffeur den Wagen anhielt, als er auf der Straße einen schwebenden Mann bemerkte. Als er sich mit seinem Beileiter diesem näherte, sprang der auf der Straße liegende Mann auf und bedrohte ihn mit dem Revolver. Gleichzeitige sprang ein maskierter Mann mit bereit gehaltener Schutzwaffe aus der Schoune hervor und bedrohte ihn. Im Wagen erhob sich einer der Fahrgäste und zwang mit einer Waffe die beiden, sich zu erheben und mit erhobenen Händen Hülfe zu suchen. Ein weiterer maskierter Mann sprang nun in den Wagen und plünderte mit ihm zusammen die Fahrgäste aus, während draußen vier maskierte Räuber mit schußfertigen Waffen bereit standen. Im ganzen wurden höher von der Polizei 15 Personen als bestraft festgehalten.

Straßenräuber. Aus Oberhausen erfährt die „B. Z.“, daß drei mit Revolvern bewaffnete Räuber in der Poststraße mehrere Postbeamte überfielen. Die einen Geldbetrag von 150 000 Mark, in Beuteln verpackt, zu transportieren hatten. Sie raubten die ganze Summe und flohen. Wurden aber als auf Altkadener Gasse verfolgt. Dort entpinn sich zwischen den Räubern und Postbeamten ein heftiges Feuergefecht. Zwei Räuber konnten überwältigt werden. Man fand von der geraubten Summe noch 100 000 M. Mit dem Rest von 50 000 Mark war der dritte Räuber unerkannt entkommen.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 6 Celsius.
Tiefstwärme der letzten Nacht +3 Celsius.
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weibburg: — mm
„ Koblenz: — mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Vielfach neblig, sonst trocken; nur zeitweise aufhellend.
Vereinzelte leichter Nachtfrost.

Kunst und Wissenschaft.

Staatstheater.

„Margarete“ von Gounod. — Gastspiel Pariser Künstler.

Die Hauptpartien in Gounods Oper „Margarete“ waren durch Mitglieder der Großen Oper in Paris besetzt. Die Margarete sang Gräfinen Paval. Nicht im herkömmlichen Sinne des deutschen Theaters, deren Wesen aufsteht in Gefühl, Selbstlosigkeit und Hingabe, sondern mit leicht preziöser Färbung, und bei aller vorbehaltlosen Hingabe doch mit Andeutungen bewußter, aber immer amüsiert-kostlicher. Das ist eben der Unterschied in den weiblichen Binden der germanischen und romanischen Rassen, wie ja auch die Gounodische Musik aus der romanischen Seele geschrieben ist. In dieser Auffassung aber war die darstellerische Gestaltung in jeder Beziehung einseitig, und, da die Schönheit des Soprans mit der vollendeten Kunst des Sängers auf alldie Höhe stand, die Gesamtleistung bewundernswürdig. Den Faust sang Herr Wolff, ein Tenor von hervorragenden, ganz besonders lyrischen Eigenschaften. Stimme und Vortragsgabe sind von beständigem Reiz, aber die Darstellung war für den deutschen Geschmack zu unmanlich, zu bewußt weiblisch gefälscht. Eine Mangelleistung in jeder Beziehung war der Mephisto des Herrn Journe. Der prächtige Bass, die außerordentlich vollendete Gesangsweise und die virtuose Darstellung vereinigten sich in einem unverachtlichen Gesamtbild. Auf diesen großen Künstler darf Frankreich stolz sein.

Da die Pariser Gäste die dankbaren Hauptrollen in der Hand hatten, wurden die wenigen deutschen Einzeldarsteller naturgemäß etwas in den Hintergrund gedrängt. Die zum mindesten zu Achtzehnteln aus Franzosen bestehenden Theaterbesucher feierten ihre berühmten Vandalen mit besonderem Beifall; sie riefen aber auch die deutschen Künstler, und wir stellen gern fest, daß der Beifall bei ihrem Erscheinen einen noch höheren Höhepunkt erreichte. Politische Ehren konnten wohl genügt sein, so etwas wie eine heimliche Demonstration aus diesem kühnen Rufen und Rufen angesichts der Hand in Hand vor der Lampe stehenden deutschen und französischen Künstler zu hören. Oder war es ein offener Generalreißer, die den deutschen Künstler an der Seite der Pariser Gäste besonders ehren sollte? Aber was das auch sein mag, es wünschen wäre, daß auch

an der politischen Bühne in London so leicht eine deutsch-französische Einseitigkeit und Einigkeit ausbräche wie auf der Theaterbühne in Wiesbaden.

Franz Schreier als Dirigent.

Die Aufführung des „Schachmatt“ am 27. Februar gestaltete sich zu einer Sympathie- und Begeisterungsbildung für Franz Schreier, der erschienen war, um sein Werk persönlich dem hiesigen Publikum vorzuführen. Bei einem solchen Gastspiel ist natürlich der Komponist immer im Vorteil, da ja die ganze Arbeit von den hiesigen Kräften der Oper geleistet worden war. Schreiers ganze Art des Dirigierens ist impulsiv und von großer Pathos erfüllt. Manches nahm er etwas breiter in den Zeitmaßen, aber immer mit beherzelter Kraft zur Dämpfung. Das Orchester spielte wieder ausgezeichnet und alle Mitwirkenden, vor allem Fr. Gensersbach und die Herren Streich, Ripnis und Andra folgten den Intentionen des Komponisten mit größter Hingabe. Als „Karr“ war Herr Partling vom Mannheimer Nationaltheater für den erkrankten Herrn Scherer einspringend, der die Rolle darstellerisch und gesanglich mit scharf betonter Charakterisierung gestaltete. Das hat die Besetzung des Werkes wieder mit großer Anteilnahme und tief die Darsteller nach jedem Akt und dem dritten Akt an auch den Komponisten oftmals vor die Rampe.

Kleines Feuilleton.

Volkstheater, die mit Volkstheatern verbunden werden können, erweisen sich in diesen schweren Zeiten als Helfer der Theater. Auf der Gründungsversammlung der Deutschen Volkstheater führte der Theaterdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Ludwig Geisler, aus, daß die deutschen Theater unter den jetzigen Umständen auszureichen haben müßten. Die vielen unrentablen Unternehmungen und das Publikum bringe die Gelder zu ihrer Unterhaltung unter den gegebenen Verhältnissen nicht auf. Finanzell seien Staat und Städte nicht imstande, die Institution zu retten. Wenn an einer Erhaltung des deutschen Theaters gelegen sei, der müsse dann bezagen, daß die Anteilnahme des Volkes erhöht werde. Das beste Mittel sei die Gründung von Volkstheatern. Nur diese gäben dem Theater eine gesicherte Existenz. Geisler führte als Beispiel die Berliner Volkstheater an, sind die Bühnen rein privatwirtschaftlich

haftliche Unternehmungen, dann kommen sie dem Unterhaltungsbedürfnis der Kapitalisten immer mehr entgegen und weichen immer weiter ab von ihrer kulturellen Mission. Bilder-Stiftung für Volksbücher. Der Deutsche Volksbund entsandte durch sein Arbeitsamt für Volksbücher eine unmarxistische Tätigkeit zur Förderung aller Bestrebungen zur Verbreitung guter Schriften. Er verbindet mit der beratenden und werbenden Tätigkeit auch die praktische Unterstützung von Büchereien jeder Art, insbesondere die Gründung von Büchereien in Barmbecken, Grenzgebieten, Jugendbüchereien usw. Ab 1. Februar findet die 9. Bücherverteilung statt, für die etwa 50 000 Bände kostenlos oder gegen geringe Vergütung für den Einband, zur Verfügung gestellt werden. Jede Volks- und Jugendbücherei, die unmittelbar oder durch einen Verbund dem Deutschen Volksbunds angeschlossen ist, kann nach eigener Wahl die für sie bestimmten Bücher aus der Stiftung auswählen. Anmeldungen sind beim Arbeitsamt für Volksbücher, Berlin NW 7, Geom.-Str. 44, einzureichen. Das Verzeichnis der zur Verfügung stehenden Bücher wird auf Wunsch zur Einsicht abgegeben.

Eine höherwertige Spende. Die Diskonto-Gesellschaft Berlin hat dem deutschen Volksbunds für seine Arbeit 5000 Mark übermitten.

Unser Filmstar. Zu unserm Artikel „Der Weg zum Film“ schreibt uns ein Mitarbeiter noch weiteres über das abenteuerliche und oft recht bunte Vorleben eines unserer berühmtesten Filmstars: Maria Carmi, die letzter Zeit in Berlin sehr gefeiert wurde als Madonna in Alfred Hitchcocks „Mittelpunkt der Welt“, das im Deutschen Theater durch Fritz Kortberg zur Aufführung gelangte, entstammt einer Schweizer Familienfamilie. Das ist selber Zunderbaderin in Basel gewesen, lang war noch romantisch, ist aber heute schon — Urban Cab, der einzige Gottin der Filmwelt, ist der Sohn eines bühnenförmigen Elternpaars. Er verheiratete sich, er zur Bühne ging, als Filmstar. — Ernst Reiter, der bekannte Schöpfer und Hauptdarsteller der Stuart-Porten, ist der Sohn eines unvergesslichen Elternpaares. Emanuel Reiter, er begann seine Laufbahn ebenfalls auf der Bühne, — Ludwig Partan war ursprünglich Theaterkünstler in einem Schachspiel. — Einer der größten deutschen Theaterkünstler, Albert Waffermann, war, bevor er zum Theater kam, als Chemiker bei der Zellulosefabrik in Chemnitz beschäftigt.

Aus der Stadt.

Der März in Sprichwort und Sage der Völker.

Der Monat März mit seinem unvermittelten Ein und der zwischen lieblichem Sonnenschein und wirbelndem Schneetreiben, zwischen möglicher Frühlingswärme und jähter Winterfalle geniet bei den Völkern unserer Zone den Ruf eines gar falschen und treulosen Gesellen. Wenn der März kommt wie ein Wolf, so geht er wie ein Lamm; kommt er wie ein Lamm, so geht er wie ein Wolf, und selbst im südlichen Italien, wo die Märzsonne im allgemainen schon eine größere Beständigkeit zeigt, fürchtet man seine Unzuverlässigkeit und laßt von ihm: „Wenn der März mitet, heist das alte Mütterchen so gar mit seinem Sonnenrod“. Der März kennt keine Treue, bald weint er, bald lacht er, wie es in der Sprichweisheit vieler Völker heißt. Auch als böser Menschenfeind ist er vertrieben und krank, alten und schwächlichen Leuten ruft man im Sauerland warnend zu: „Wenn der März mit will, den host der Däwel im April.“ Nach Hunderten zählen die Sprichwörter, in denen dem März ob seiner Unzuverlässigkeit, seiner Falschheit und seiner Gefährlichkeit gehörig die Leuten geseien werden, und so ist es weiter nicht verwunderlich, daß er auch in den Sagen und Märchen des Volkes übel wekommt. Die Labels vergleichen ihn mit einem ungeratenen Kinde und erzählen folgendes Geschichtchen aus seiner ersten Lebensstunde: „Schon als er zur Welt kam, weinte er mit einem Auge und lachte mit dem andern; und als die Mutter ihm die Brust reichte, hörte sie laut auf: „Märchen, du machst mir ja die Brust gefrieren und mein Blut zu Eis gerinnen.“ „Mama“, entgegnete Märchen, „lege mich an die andere Brust.“ Die Mutter hatte es kaum getan, da hörte sie von neuem: „Märchen, du verbrennst mich ja.“ nahm ihn von der Brust weg und legte ihn in die Wiege. Einige Tage später sprach die Mutter: „Mache klares Wetter, daß keine Windeln trocknen.“ Da machte er so schönes Wetter, daß die Blumen ausgingen und die Blumen hervorprokten. Aber plötzlich trübte sich der Himmel, eine Flut von Regen und Hagel kam herab, der Flut schwall an und löschte die Mutter samt ihrem Märchen hinweg.“ In Andalusien hat sich die alte Meinung vom März an folgender Erzählung verdrängt, worin ihm allerdings eine Verdrängung an keinem Schlimmen tun anerkant wird: „Ein Schöner hatte einmal dem März ein Bündlein versprochen, wenn er sich auf betrogen wolle. Der März ging darauf ein und tat gewissenhaft, was er gelobt. Als er aber bei seinem Wengang das Bündel verlor, überlegte sich der Ditz, daß ja nur noch drei Tage bis zum April übrig seien und weigerte sich, sein Versprechen zu erfüllen. „Wenn du wirklich nicht willst“, sagte der März, „so wisse denn: Mit drei Tagen, die mir übrig und drei, die mir fehlt mein Gewatter April, ich alle deine Schäre herben lassen will.“ Nun machte er sechs Tage lang ein so fürchterliches Wetter mit Regen und Kälte, daß sämtliche Dämmer und Schöte umkamen. Den Gedanken von den geboraten drei Tagen findet man bei vielen Völkern, besonders in England ist er tief im Volksbewusstsein eingewurzelt.

Die Kreisstagwahlen im Reg.-Bezirk Wiesbaden

hatten folgendes Ergebnis:

Kreis Biedenkopf (24 Stbe): 6 Deutschnationale, 6 Deutsche Volkspartei, 1 Demokratische, 8 Mehrheitssozialisten, 3 U.S.P.

Kreis Unterlahn (22 Stbe): 4 Deutschnationale, 5 Deutsche Volkspartei, 3 Dem., 2 Zentrum, 8 Mehrheitssozialisten.

Dillkreis (24 Stbe): 1 Beamten- und Wirtschaftl., 6 Kreisbauernschaft, 4 Deutschnat., 4 Deutsche Vp., 1 Dem., 6 Soa., 1 U.S.P.

Kreis Höchst a. M. (24 Stbe): 2 Deutschnat., 2 Deutsche Vp., 8 Dem., 6 Soa., 3 U.S.P., 8 Kommunisten.

Oberlahnkreis (24 Stbe): 2 Deutschnat., 3 Deutsche Vp., 1 Dem., 6 Soa., 2 U.S.P., 1 Kommunist.

Unterlahnkreis (21 Stbe): 1 Deutschnat., 5 Deutsche Vp., 1 Dem., 6 Soa., 7 Soa.

Kreis Limburg (24 Stbe): 7 Kreisbauernschaft, 1 Dem., 6 Soa., 3 Kreisarbeiterschaft.

Oberwetterkreis (20 Stbe): 1 Kreisbauernschaft, 1 Kreisarbeiterschaft, 8 Deutschnat., 4 Deutsche Vp., 2 Dem., 6 Soa., 1 U.S.P.

Unterwetterkreis (23 Stbe): 6 Kreisbauernschaft, 1 Deutsche Vp., 1 Dem., 11 Soa., 3 U.S.P.

Reingaukreis (21 Stbe): 2 Deutschnat., 2 Dem., 12 Soa., 1 Soa.

Kreis St. Goarshausen (22 Stbe): 10 Kreisbauernschaft, 1 Dem., 7 Soa., 4 Soa.

Kreis Limburg (20 Stbe): 2 Beamten- und Wirtschaftl., 12 Soa., 12 Soa., 1 Dem., 5 Soa., 1 U.S.P.

Oberlahnkreis (22 Stbe): 1 Beamten- und Wirtschaftl., 12 Soa., 12 Soa., 1 Dem., 5 Soa., 1 U.S.P.

Der Sieger.

Roman von Karl Rodemer.

(Nachdruck verboten.)

Das war Wasser auf die Mühle des alten Mannes. Hans Noage hörte ihn drinnen sich mit der Wirtschaftlerin kretzen. Da dachte es an die Studentin.

„Dreiß!“ rief Hans, erhob sich langsam vom Sofa und blieb wie angewurzelt stehen. Der Lehrer trat ein, ein großer, bogerer Mann mit glattem Gesicht, vollem schneeweißem Haar, und hinter ihm tauchte sein Kollege Rothkopf mit dem Fächerdorf auf.

„Also ha hab wir, Herr Noage!“ rief er.

Die Hände fanden sich, ein fester Druck, die Männer schen sich an und schienen beide mit der Mutterma zufrieden zu sein.

Hans gelate die Nummer, fragte, ob sie dem Herrn Lehrer gefielen.

„Sehr! Mein Kollege hat mir schon gesagt, wie schön es hier haben würdel. Ich danke Ihnen, Herr Noage!... Und nun möcht ich hier anordnen, wenn die Leute die Sachen bringen, meine Tochter ist noch bei Frau Rothkopf!“

Das kessel Hans Noage nicht. Frauen waren doch neugetia, wie es ihm neuen Heim ausiob, wollten selbst mit einrichten, — er fand das auch ganz beareiflich.

Erst als der Mutter die zweite Wagenladung überseht hatte, erschien Fräulein Busch auf dem Hofe. Hans beobachtete sie durchs Fenster, blieb aber mitten im Zimmer stehen.

Am, groß war sie, ein bißchen herb, aber das liehte er. Da wachte man doch wenigstens, was man in Arm nahm!... Aber da fuhr er sich auf schon mit der Hand über die Stirn und brummte: „Unfinn!“

Trotzdem hatten keine arauen Kuaen auf der großen Welle, die den Kragen des Jacketts hochschlagen, nun langsam auf das Haus aufkam. Schön war sie wahrhaftig nicht, — aber eine, die wachte, was sie wollte, das sah man auf den ersten Blick.

Seht betrat sie die Diele, fragte einen Tagelöhner, wo der Vater sei.

Vereinigung, 7 Kreisbauernschaft, 2 Deutsche Vp., 4 Dem., 8 Soa.

Kreis Wetterburg (20 Stbe): 3 Christl. Partei, 6 Kreisbauernschaft, 1 Deutsche Vp., 7 Soa., 1 Vert. der Kreisbeschäftigten, 1 Soa., 1 U.S.P.

Kreis Wiesbaden-Band (25 Stbe): 8 Bauern- u. Bäuerpartei, 2 Dem., 4 Soa., 7 Soa., 2 U.S.P., 2 Kommunisten.

Ergebnis der Wahlen zum Kommunallandtag.

Soweit das amtliche Ergebnis der Wahlen zum Kommunallandtag bekannt ist, wurden insgesamt 582 441 gültige Stimmen abgegeben. Da 61 Abgeordnete zu wählen sind, entfallen auf jeden Kandidaten 9542,34 Stimmen. Es erhielten:

	Stimmen:	Stimmen:
Deutschnationale Volkspartei	60 888	7
Deutsche Volkspartei	102 487	11
Deutsche demokratische Partei	54 330	6
Zentrum	116 114	13
Mehrheitssozialisten	168 378	18
Unabhängige Sozialdemokraten	29 582	3
Kommunisten	19 341	2
Wirtschaftspartei	5 068	—
Christl. Volkspartei	954	—
Witte Rastener Land	5 305	1

70. Geburtstag. Herr Josef Stamm, Mitglied der Handelskammer, vollendet am 1. März sein 70. Lebensjahr. Dem rühmigen Siebzigjährigen, der in langjähriger Mitgliedschaft der Handelskammer sich stets für die Interessen der Wiesbadener Kaufmannschaft und insbesondere des Kleinhandels eingesetzt hat, geseien heute die guten Wünsche weiter Kreise.

Milchpreiserhöhung. Aus Veranlassung des Hessischen Landesernährungsamtes fand am Samstag in Wiesbaden eine Konferenz von Vertretern aus Württemberg, Baden, Hessen und der Pfalz, sowie der Städte Mannheim, Frankfurt a. M. und Wiesbaden statt. Behandelt wurde die Frage der Milchpreiserhöhung, die von den verschiedenen bauerlichen Organisationen erfordert wird. Nach eingehender Besprechung gelangte die Konferenz zu folgendem Ergebnis: Eine Erhöhung der Milchpreise wird trotz der großen prinzipiellen Bedenken gegen Preisveränderungen in der Zeit des Preisabwärtens anerkannt. Der fest bestehende Abwärts in den Preisen in den einzelnen Erzeugungsgebieten soll momentlich mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im besetzten Gebiet beibehalten werden. Die Konferenz nimmt Kenntnis, daß das Hessische Landesernährungsamt beabsichtigt, einen Stallpreis von 2 Mark pro Liter festzusetzen.

Willac Seefische. Man schreibt uns aus Stockholm: Die Preise für dieses Volksnahrungsmittel sind seit Mitte d. M. erfreulicherweise gesunken. Vor allem machte sich dieser Preisrückgang bei Kabeljau und Seelachs bemerkbar, da von diesen Sorten zurzeit täglich große Zufuhren aus den Fischgründen bei Island ankommen. Selbstverständlich drücken diese großen Mengen Willacse bei den Auktionen auch ganz gewaltig auf die Preise für bessere Nordseefische, so daß zu wünschen wäre, daß diese Zufuhren noch länger anhielten. Auch in grünen Döringen sind in letzter Zeit die Zufuhren, besonders aus Norwegen, sehr gut, so daß auch bei diesen ein Preisrückgang zu verzeichnen ist.

Viehmarkt. Trotz des geringen Auftriebes von 74 Kindern, darunter 30 Ochsen, 7 Bullen und 37 Kühen und Kälbern, 45 Kälbern, 20 Schafen, 71 Schweinen, darunter 23 Ochsen, 5 Bullen und 83 Kühe aus Dänemark befanden, gestaltete sich auf dem gestrigen Markt das Geschäft in allen Viehspezialitäten schleppend. Nur allgemach kamen die Willacse auf den Markt, wobei der Auftrieb nur langsam gekräftigt wurde. Auf der ganzen Linie gingen die Preise weiter nach unten, so bei Kindern durchschnittlich um 50 Mark, in geringeren Qualitäten um 100 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht, bei Kälbern um 75 Mark, bei Schafen um 50 Mark und bei Schweinen um 100 Mark.

Zur Warnung für Arbeitsuchende. Dem Vernehmen nach verweigert der Freistaat Danzig allen Personen, die nicht die Danziger Staatsangehörigkeit erworben haben, Arbeitsbelegenheit. Es wird daher davor gewarnt, nach Danzig zu fahren, um dort Arbeit zu suchen.

Städtische Oberschule. Vergangenen Donnerstag und Freitag fand die Heilprüfung unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Höfer statt. Sämtliche 30 Abiturienten erhielten das Zeugnis der Reife, davon 14 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Als Zeichen der Zeit ist bemerkenswert, daß von diesen 30 Abiturienten zwei Drittel sofort in einen praktischen Beruf eintreten.

Kreis-Kriegerversand. Nach langer Zeit fand in Wiesbaden zum erstenmal wieder eine Delegierten-Versammlung des Kreisverbandes vom Landkreis Wiesbaden.

„Donnerwetter — und ich, — der Herr?“, schimpfte der wortkarge Hans Noage vor sich hin.

Über das Schimpfen half ihm nichts, sie aua nach dem anderen Aspekt des langgeforderten Hanses. Nein, da wurde ja plötzlich die Kante heruntergedrückt, Hans Noage stellte sich in Positur, rechte sich auf, kost bis zur Stuhnde reichte er — und machte ein enttäusches Gesicht. Dann nicht das junge Mädchen trat ein, sondern die alte Trine. Die lachte ihn aus.

„Na, Herr?“

„Na, Trine, schon den Korb oevadt?“

„Vielleicht wäre das das Beste!... Denn die ist eine hochnütze Kamsell, mit der werden sie nur allein fertig!“

„Werd ich!“

Er nickte so enerassisch, daß ihm die lange, blonde Haarlocke auf die Stirn fiel.

„Dann bleibe ich noch und sehe mir das mit an!“

Die Hände ließ Hans Noage in die Hosentaschen.

„Woll ja, Trine, und lerne ihr erst noch meine Lieblingswessen kochen!“ meinte er höhnisch.

„Wird sie schnell lernen.“ höhnte sie zurück. „Das heißt fürs erste, lötter lötter sie ihre!“

„Das mußt du besser wissen, was für ruchlose Geschosse die Weiber sind!“

„Na, ja, das mußt du besser wissen!“ Und dann werrte sie den Mund weit auf mit den paar braunen Zahnstummeln drin und lachte.

Es aua die Tür auf, nach heftigem Auflocken. Der Lehrer Busch schob seine Tochter ins Zimmer.

„Die Freunde meines Meiers, meine Frieda, — Herr Noage.“ stellte er sie mit heftigen Handbewegungen vor.

Hans aber drehte den Spiehl um und stellte keine Wirtschaftlerin vor.

„Die Trine, die Freunde meiner Jugend! Und wenn Sie gern Buchweizenmilch essen, Fräulein, sie hat das allernrichtigste Rezept vom Herrnotz selnerzeit im Paradiese bekommen!“

Trine kramte mit einem Kesselchen aus dem Kessel und schmeckte das.

Die Versammlung war überaus zahlreich besucht und von 15 Vereinen des Landkreises beiecht. Zum ersten Vorsitzenden des Verbandes wurde Direktor Hermann Dummel jr. Hochheim gewählt. Auch die Mitglieder des enotren Vorstandes wurden aus Hochheim gewählt, während sich die übrigen Mitglieder auf die übrigen Orte des Kreises verteilten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herrmann Dummel jr., Klein-Wiesbaden, gab interessante Ausführungen über die Umorganisation des deutschen Kriegerversandes, die mit Beifall entgegengenommen wurden. Ueberall sei zu erkennen, daß die alten Mitglieder mit Fremden und viel Interesse die Arbeit wieder aufnehmen wollen, als deren Hauptziel bleibt, die Liebe zum deutschen Volk und Vaterland nicht erkalten lassen zu wollen, die alte Kameradschaft zu pflegen und die bedürftigen Mitglieder und deren Hinterbliebenen nach Kräften zu unterstützen. Die nächste Delegiertenversammlung wird in Hochheim abgehalten werden.

Die Besuchsstunden im städtischen Krankenhaus sind vom 1. März ab auf Sonntag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 2½ bis 4 Uhr festgesetzt worden.

Räucher mit Vertanage dürfen Einlagen enthalten. An die zur Vererbung von Schmuckstücken und kostbaren Gegenständen bestimmten Räucher mit Vertanage können fortan auch Gegenstände mit Handelswert, deren Vererbung in Warenproben der Vertanagevertrag verbietet, sowie kollektive Gegenstände, deren Einlegung in Briefsendungen nach dem Vertanagevertrag nicht gestattet ist, aufgenommen werden. Die Postanstalten erteilen Auskunft, nach welchen Ländern Räucher mit Vertanage ausgelassen sind.

Wasserstände am 26. Februar. Oberrhein 224, Rheil 120, Main 278, Moselle 103, Main 028 unter Rull, Bingen 088, Rheingau 143, Raul 094, Moselle 120, Rull 076, Trier 035, Heilbrunn 033.

Standesamt-Nachrichten vom 28. Febr. Sterbefälle. Am 24. Februar Ehefrau Elisabeth Bach, geb. Schöler, 52 J.; Vergolder Jean Bullmann, 52 J. Am 26. Febr.: Ehefrau Elisabeth Balf, geb. Weigl, 34 J.; Invalide Johann Rammann, 82 J.; Warrer a. D. Wilhelm Johannina, 85 J.; Schreiner Hermann Bauer, 58 J.

Schutverein schweizerischer Goldhypothenekschuldner in Frankfurt am Main.

Unter dieser Bezeichnung ist in Frankfurt am Main und unter der Leitung des Justizrats Dr. Fritz Meier ein Schutzverband errichtet worden, welcher es sich zur Aufgabe macht, den drohenden Ruin von den durch den Staatsvertrag vom 6. September 1920 betroffenen Schuldner schweizerischer Goldhypothenken abzuwenden. Der Verein ist örtlich nicht beschränkt, jeder deutsche Hypothekenschuldner einer auf Markwährung lautenden und auf deutschem Grundbesitz eingetragenen Hypothek eines schweizer Gläubigers kann Mitglied werden, nur Frank — Valutahypotheken — werden nicht von dem Verein geküht. Die Mitgliedschaft besteht sich vorerst in dem Büro des Justizrats Dr. Meier-Frankfurt am Main, Zell 63, dahin sind Beitrittskündigungen zu richten. Der Beitrag beträgt 1 pro Tille der Hypothekenschuld, jedoch nicht über 1000 Mark, für noch fehlende Hypotheken nicht über 100 Mark. Der Verein schüht sowohl die Hypotheken von Kreditinstituten, als auch von Nid., und Lebensversicherungsanstalten. Nur ein einmütiges Vorsehen aller betroffenen Hypothekenschuldner kann die unheilbaren Nachteile abwenden, welche der Vertrag vom 6. Dezember 1920 über die Hypothekenschuldner, ihre Vorbesitzer, deren Erben und Wärgen heraufgeschworen hat. Genaueste Angaben über die Hypothek, deren Entstehung und Übertragung auf den jetzigen Schuldner, über die früheren Zinsabzählungen und die gegenwärtigen Ansprüche der Gläubiger sind erforderlich.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurhaus. Das berühmte Capet-Quartett aus Paris, bestehend aus den Herren Lucien Capet (1. Violin), Maurice Hewitt (2. Violin), Henri Godebski (Viola) und Marcel Godebski (Violoncello), das vor dem Kriege bereits hier mit außerordentlichem Erfolge auftrat, wird am Donnerstag, den 3. März im großen Saale des Kurhauses ein Konzert geben.

Staatstheater. Die Reueinführung der „Salome“ von Richard Strauss findet Donnerstag, 3. März statt und zwar im Abonnement A. Der Vorverkauf hat begonnen.

Zwei Jahre Volksunterhaltungssabende! Im März d. J. sind zwei Jahre verfloßen, seitdem Gustav Jacobs die Volksunterhaltungssabende in Wiesbaden eingeführt hat. Aus diesem Anlaß hat er für den Monat März ein besonders vielfältiges Programm aufgestellt. Der 1. März bringt einen Kammerabend, am 8. März bereitet Arthur Roth, der musikalische Leiter der Volksunterhaltungssabende, einen Rosari-Abend vor, am 12. März findet im Kasino ein Gustav Jacobs-Abend statt. Joseph Plant, der heitere Vortragsmeister, erscheint im 7. Abonnement-Abend am 15. März im Wintergarten, die Abonnement- und Freunde der Volksunterhaltungssabende wird am 19. März ein Frühlingfest mit Ball im Wintergarten bereinigen, der 4. April.

„Er ist wahrhaftig überausknapp!“

Während Herr Busch ein langes Gesicht machte, lachte seine Tochter laut auf.

„Hier scheint mir Arroganzimmuna zu herrschen!“

Hans Noage rief sich die Hände.

„Na! Das heißt erst neuerdings! Weil die Trine sich nun gefallen lassen muß, daß noch jemand in die Töpfe mitquadt. Leider gibt es nur eine Kasse!“

Fräulein Frieda Busch aber war ganz zufrieden.

„Nun, dann hat jede von uns nur halbe Arbeit!... Ich werde schon mit ihr auskommen!“

Und dieses Wort kessel Hans Noage wohl.

4. Kapitel.

Fräulein Busch gab sich die denklichste Mühe, ein erfreuliches Verhältnis zur Trine herzustellen. Aber die blieb einseitig und sah das junge Mädchen misstrauisch an. Was sie dem Herrn gesagt, wurde vollendete Tatsache. Kam sie früh in die Küche, brante schon das Feuer, kurrte der Wasserkessel, manchmal war sogar schon der Kaffee aufgekocht. Und „Extragerichte“ verstand sie zu kochen, es war ein Staat, das gab selbst die Alte nach und nach, wenn auch widerwillig, an. Wollte Fräulein Busch aber ein Gespräch beginnen, so erhielt sie nur sehr lange Antworten. Und daß sie dem Herrn aus dem Wege ging, war auch nur so ein Randwerk, mit dem man ihn um so sicherer einling.

Trine aber gewöhnte sich im Laufe der Wochen daran, mit gefalteten Händen auf dem einzigen Stuhl in der Küche zu sitzen und zuzusehen, wie rasch junge Hände arbeiteten. Und abends hielt sie oft den Atem an und kuschelte. Fräulein Busch spielte Klavier und sang dazu. Einmal lag ein Ritter erschlagen auf der Diele, ein anderesmal kam ein wüster Bessel in dem Kessel vor, und von Nummer und Frauen! Ja, ja, wenn im Frühling die Vögel anfangen, wie toll zu singen, dann denken sie auch an Reibauen. (Fortf. folgt.)

TRAURINGE
Mallv Gold, gelbmetall v. M. 50, — an.
Enorme Auswahl.
BOK, Kirchgasse 78.

Her-Abend (Schiller-Abend) findet unter Leitung von Herrn Direktor Richard Weichert, Schauspielhaus Frankfurt a. M., am 22. März statt. Ostermontag und Ostermontag bereitet Guitav Jacob eine Veranstaltung im Kasino vor unter dem Titel „Die neue Operette“, den Abschluss des Programms bildet der hundertste Geburtstag des Komponisten Richard Wagner am 22. März (Balladen-Abend), zu welchem der Dirigent der Berliner Staatsoper Leo Schützgen verpflichtet worden ist.

Konstanzener Musikfest. Am 9. März wird in Konstanz der Musikfest ein Konzert gegeben. Auf seiner letzten Tournee erzielte der junge Wiener Musikant, und man rühmt allenthalben sein phänomenales Spiel. Ueber das Geheimnis der kleinen Gasrechnungen spricht heute Dienstag, nachmittags 3 Uhr die Leiterin der Vereinigung für Gasverwertung in der Aula des Gymnasiums 1 am Schloß. Wänder Hausfrau ist es unerlässlich, wie sie bei gewissen Umständen zum doppelten Gasverbrauch wie ihre Nachbarin kommt. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung wird sie der angekündigten Vortrag aufklären, der noch eine Anweisung bringt, wie man auf einem gewöhnlichen Gasherd ohne Backofen mit 300 Liter Gas — 35 Pf. einen Kuchen backen kann.

Der Kammermännliche Verein Wiesbaden hat für seinen 6. Vortragabend am 4. März, abends 8 Uhr im Wintergarten als Redner Herrn Dr. Klages, Kildberg bei Mirch gewonnen, der über das Thema: „Dandysmus und Charakter“ sprechen wird. Der Redner wird an der Hand zahlreicher Beispiele den Nachweis führen, daß die Psychologie der Dandysmus einen Teil der unvollständigen Wissenschaft von der psychologischen Bedeutung menschlicher Bewegungen bildet, daß man durch die Überzeugung der Schriftformen in die erweichenden Bewegungsansätze zu den allgemeinen Gesetzen des Seelenausdrucks gelangt und daß auf Grund freilich erst des eindringenden Studiums dieser Gesetze durch Analyse der Dandysmus Aufschlüsse über den Charakter des Schriftstellers von solcher Sicherheit und Tragweite zu erzielen sind, wie es auf keine andere Weise möglich ist.

Männergesangsverein Concordia. Das zweite Konzert findet am Sonntag, 6. März im großen Kasino statt. Solistisch wirken Herr Adolf Müller, Sohn, Tochter, Frau Dr. Anni Schmidt-Müller, beide aus Frankfurt a. M., mit. Herr Müller stellt Komiker Simon u. a. Duette von Brahms-Bilder, Mendelssohn-Bartholdy, Cornelius und Hilbert. Der Verein bringt unter Leitung seines Dirigenten Herrn Franz Danneberg „Heldenlieder“ von Bruch, „Lieder aus dem Leben“ von Grieg (beide Chöre mit Klavierbegleitung), „Die beiden Söhne“ von Dezar und einige volkstümliche Lieder zum Vortrag.

Aufbesserung des Viehbestandes.

Die beiden wichtigsten Fragen beim Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens sind unstrittig die Wohnungsbeschaffung und der Wiederaufbau des Viehbestandes, denn ohne Wohnung und ohne Nahrung kann unser Volk die ihm auferlegten Lasten nicht tragen. Der Wiederaufbau unseres Viehbestandes macht ja nun allerdings recht erhebliche Fortschritte, doch ist der Bestand vom 1. Dezember 1912, an welchem Tage die letzte große Viehzählung vor dem Kriege vorgenommen wurde, noch lange nicht erreicht. Damals wurden in Preußen gezählt an Rindern 3.193.279 (am 1. Dez. 1920: 2.492.896), Rindvieh: 11.808.079 (1920: 9.144.788), Schafe: 4.111.929 (1920: 4.007.742), Schweine: 15.476.739 (1920: 9.355.739), Ziegen: 2.102.708 (1920: 2.645.088), Gänse: 44.678.942 (1920: 32.787.921).

Über den Viehbestand, der am 1. März 1919 zu verzeichnen war, ist doch schon erheblich in die Höhe gegangen. Damals hatten wir a. B. in ganz Preußen nur 4.894.302 Schweine und 24.143.105 Gänse. Allerdings muß man bedenken, daß das Preußen von 1912 bedeutend größer war als das von 1920. Andererseits darf aber auch nicht vergessen werden, daß schon vor dem Kriege unsere Nahrungsmitteleisen aus dem Tierreich nicht ausreichten. Im Jahre 1912 wurden in Deutschland eingeführt rund 1 1/2 Millionen Zentner Fleisch und Fleischwaren, 2 1/2 Mill. Zentner Mehlerezeugnisse und 2 1/2 Mill. Zentner Eier. Diese Einfuhr fehlt uns heute auch. Die Viehvermehrung ist in den einzelnen Provinzen ganz verschieden. Der Viehbestand ist in Pommern und Hannover bereits höher als vor dem Kriege in Schleswig-Holstein aber noch erheblich niedriger. Der Rindviehbestand hat nur in Hannover den Bestand von 1912 annähernd wieder erreicht. Die Schafzucht hat sich am meisten gehoben. Nur in Brandenburg und Pommern weist sie noch nicht wieder die Höhe von 1912 auf. Am besten steht noch die Schweinezucht. In Schleswig-Holstein noch weit unter der Höhe des Bestandes von 1912 steht. Am besten hat sich die Rindzucht entwickelt. Die Kuh des kleinen Mannes hat sich in allen Bundesstaaten stark vermehrt. Auch die Züchterzucht läßt sich sehr viel zu wünschen übrig. Nur in Pommern hat sie annähernd den Stand von 1912 wieder erreicht. Wie sich die Viehzucht in unserer engeren Heimat entwickelt hat, zeigt die nachstehende Zusammenstellung, welche den Bestand vom 1. Dezember angibt. Dabei ist der Bestand vom 1. Dezember 1912 zum Vergleich in Klammern beigesetzt.

Provinz Hessen-Raffau: Pferde: 88.464 (87.439), Rindvieh: 518.247 (585.233), Schafe: 236.570 (152.234), Schweine:

519.612 (666.430), Ziegen: 249.920 (185.616), Gänse: 1.901.178 (2.205.997).

Reg.-Bez. Wiesbaden: Pferde: 28.064 (30.484), Rindvieh: 200.134 (236.436), Schafe: 68.226 (86.937), Schweine: 159.891 (212.541), Ziegen: 95.726 (98.917), Gänse: 787.888 (910.361).

Unterrainkreis: Pferde: 2445 (2105), Rindvieh: 16.135 (18.253), Schafe: 6007 (2008), Schweine: 13.360 (20.522), Ziegen: 7074 (5730), Gänse: 47.225 (62.405).

Kreis Hungen: Pferde: 1135 (1020), Rindvieh: 9985 (12.505), Schafe: 5173 (2605), Schweine: 8495 (13.782), Ziegen: 2886 (2061), Gänse: 33.068 (45.370).

Oberrainkreis: Pferde: 964 (1866), Rindvieh: 1893 (5246), Schafe: 1126 (1223), Schweine: 2072 (5385), Ziegen: 2580 (4380), Gänse: 21.509 (41.111).

Kreis Künigstein: Pferde: 800, Rindvieh: 3648, Schafe: 1721, Schweine: 3008, Ziegen: 4774, Gänse: 26.086. (Künigstein war 1912 noch nicht selbstständiger Kreis.)

Kreis Höchst: Pferde: 1800 (2030), Rindvieh: 3020 (4720), Schafe: 982 (718), Schweine: 6450 (6888), Ziegen: 6092 (2742), Gänse: 57.346 (46.497).

Hessen-Raffau und Umgebung.

Erbenheim.

Düngekur. Auf Veranlassung der Ortsbauernschaft wird vom Montag, den 28. Februar ab Herr Dr. Will, Direktor der Landes- und Winterschule Hof Geisberg, im Gasthaus „Zum Engel“ einen Düngekurkurs abhalten, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Das Honorar beträgt für jeden Teilnehmer 10 Mark.

Tagungsplan. Der Jagdvorsteher gibt bekannt, daß der Verteilungsplan über die Jagdpachtgebühren des hiesigen gemeindefreien Jagdpachtgebietes (Waldland) für das laufende Rechnungsjahr vom 28. Febr. ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei offen liegt. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes können während dieser Zeit bei dem Jagdvorsteher angebracht werden.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs im Rheingau.

Der Vorstand des Rheingauer Verkehrsvereins trat am Dienstag, den 22. d. M., im Rathmannschen Saale in Mittelheim 1. Mg. zu einer Sitzung zusammen. Folgende, die Allgemeinheit interessierende Beschlüsse wurden gefaßt, deren Ausführung beschleunigt werden soll: Ueber den früher blühenden Verein zur Hebung der wirtschaftlichen Interessen für den Rheingau hat man seit Jahren nichts mehr gehört. Es soll versucht werden, diesen Verein mit dem Rheingauer Verkehrsverein zu verschmelzen, da beide Vereine dieselben Bestrebungen haben. Eine Menge Vorschläge zur Verbesserung des Eisenbahn- und Verkehrs soll den zuständigen Behörden mit der Bitte um Berücksichtigung überreicht werden. Der Handelskammer in Wiesbaden soll Vorschlag der entsprechenden Eingabe zur Unterstützung der Rheingauer Aufhebung überreicht werden.

Für viele Gegenden des deutschen Vaterlandes bestehen besondere Pieder, die auch verort sind und in einem Bundesfest mit Vorliebe gefeiert werden. Es sei erinnert an das Moselfest, das in derartiges Fest besteht für das Gebiet des Rheingaukreises nicht. Der Vorstand reist an durch ein Preisanschreiben ein solches Fest zu erlangen und wird sich der Vorstand durch die Generalversammlung ermächtigen lassen, die erforderlichen Schritte hierfür in die Wege zu leiten.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs im Rheingau soll eine wirksame Reklame gelegentlich der Frankfurter Messe durchgeführt werden. Ein Mitglied des Vorstandes wird ermächtigt, über die Art und den Umfang der Reklame Erkundigungen einzuziehen und dem Vorstände in einer demnächst stattfindenden Sitzung zu berichten.

Schließlich wurde die Frage eingehend besprochen, wie unsere Stammesbrüder im unbefestigten Gebiete zum Besuche des besetzten Gebietes veranlaßt werden können. Am unbefestigten Gebiete laufen die größten Schauerwägen über die Vorbedingungen und Fahrvorschriften im besetzten Gebiet um. Diese dem reisenden Publikum vielfach als Unbequemlichkeiten vorwurfselnde Schwierigkeiten hatten von dem Besuche in das besetzte Gebiet ab, während in Wirklichkeit am Besuche des besetzten Gebietes nur entweder ein polizeilicher Ausweis, Personalausweis mit Photographie oder ein deutscher Reisepaß notwendig ist.

** Elville, 27. Febr. Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen:

den Winterbedarf an Brennholz durch Los an die Pächter abzugeben. — Eine Bewilligung weiterer Mittel für Hofhandarbeiten wurde abgelehnt. Bisher waren insgesamt 40.000 Mark für diesen Zweck ausbezahlt. — Für die Stadt wurde die Einführung des Schul-Gesundheitsdienstes beschlossen. In jedem Schulhalbjahr soll eine Untersuchung sämtlicher Schüler im Beisein des Lehrers oder der Lehrerin stattfinden.

** Winkel, 27. Febr. Goldenes Ehejubiläum. Die Eheleute H. Günther feierten heute ihre goldene Hochzeit. Seitens der sämtlichen Vereine und der Einwohnerchaft wurde dem Jubelpaar am Vorabend eine allgemeine Ovation dargebracht.

A. Mannheim, 26. Febr. Ein großer Schaden. Feuer brach gestern abends gegen 9 Uhr im hiesigen Industriegebiet aus. In der Fabrik der Firma Theodor Sandauer verbrannten vier Holzlager, in denen Holzkohle lagerten. Auf dem benachbarten Grundstück eines Zimmermeisters brannte das Büro mit sämtlichen Akten völlig aus. Ebenso gingen mehrere Holzapel in Flammen auf. Da das Feuer auf allen Grundstücken gleichzeitig ausbrach, vermittelte man Brandstiftung. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Mark.

Vermischtes.

Die bedrohte Burg Lohengrin. Dodeltsvoll schaut die Klever Schwanenburg über die fruchtbaren Acker und Wiesen des Niederelbs. In ihren Mauern dacht sich das heilige Städtchen, das goldene Versteck von Deutschland, wie die Holländer das von ihnen gern besuchte Kleve wohl nennen. Der Schwanenturm, der charakteristische Teil der Burg, in der imposante Turmbau am Niederelb. Hier hausten bis zum Jahre 1609, als das Geschlecht erlosch, die Verräter von Kleve, die den Schwanenritter Lohengrin als ihren Herrn verehrten. Der Burg droht schlimmes Verhängnis, wenigstens jenen Teilen, die abseits vom „Berke“ liegen. In einem Teil ist nämlich das Vandalenrecht untergebracht. Hier wird noch etwas für die bauliche Unterhaltung getan. Dagegen sind die übrigen Gebäudeteile ganz verfallen. Die Dächer sind schadhafte, werden nicht ausbessert. Nach Schätzungen von Augenzeugen rechnet es in einige hundert Jahre und Säle hinein, es sammeln sich auf den Fußböden Wasserläden, die Dächer vermodern und verfallen, die Türen schließen nicht oder lassen sich nicht mehr öffnen, die Schieber sind verrotzt, die Schließer zerbrochen, die Fenster verquollen, Staub bedeckt und verunreinigt die Ornamente der Säulen und Decken. Alles in allem: ein trostloses Bild der Verödung, der Gleichgültigkeit, der Verfalltheit. Besonders groß ist die Verwahrlosung im Spiegelraum. Es ist an der Zeit, daß sich Staat und Provinz der Schwanenburg annehmen und dem stetig voranschreitenden Verfall der Verödung Einhalt gebieten. Auch der Rheinische Verein für Heimat- und Denkmalpflege würde hier eine dankbare Aufgabe für sein Wirken.

Vaterländische Spielt nicht mehr. Die Politik verdirbt ansehnlich nicht nur, wie ein bekannter Dichterauspruch besagt, den Charakter, sondern auch die Freude am Musikieren und die Fähigkeit zur Ausübung dieser schönen Kunst. Vaterländische, der aus Paris in New-York eingetroffen ist, hat dort seinen Freunden mitgeteilt, daß er sich direkt nach New-York begeben werde, um sich auszurufen. Er bedürfte der Erholung und denke nicht mehr daran, als Pianist vor dem Publikum aufzutreten; seine Finger hätten das Spielvermögen verloren.

Amerikanisches Wachstum. Die Zeit ist zwar vorbei, wo in Amerika Städte wie Pilze aus dem Erdboden wuchsen. Immerhin gibt es auch jetzt noch tolle starken Wachstums. So hat, wie das Erdbüchlein für 1921 schreibt, die Volkszahlung des vorigen Jahres in den Vereinigten Staaten ergeben, daß die Stadt Detroit (Michigan) die größte Zunahme von allen Städten zu verzeichnen hatte. Ihre Einwohnerzahl ist nämlich von 465.000 im Jahre 1910 auf fast eine Million im Jahre 1920 gestiegen. Das bedeutet eine Zunahme von 113 v. H., während z. B. Groß-New-York mit seinen 5.621.151 Einwohnern nur eine Zunahme um 7 v. H. aufzuweisen hatte. — Detroit kommt jetzt unmittelbar hinter New-York, Chicago und Philadelphia, während es 1910 erst an neuntem Stelle stand.

Frauen-Schönheit verleiht ein rosiges, jugendliches Aussehen und ein zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Seife** die beste Lössmilchseife v. Bergmann & Co. Radebeul.

Sonder-Angebot

eleganter Schuhe und Stiefel für Knaben und Mädchen

Beachten Sie meine 4 Schaufenster!

zur Kommunion und Konfirmation

Schuhhaus

Deuser

115⁰⁰ 108⁰⁰ 95⁰⁰ Mk. Mk. Mk.

Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5 (Ecke Helenenstrasse.)

Gut und billig!

Herren-Stiefel, Ia Boxe, Mk. 175.—
Starke Strapazierstiefel für Herren, prima Rindleder Mk. 185.—
Braune Damen-Stiefel, Hochschaft Mk. 195.—
Damen- u. Kinder-Stiefel, Rindled., Boxe., Chevreau
Starke Arbeitsschuhe und Halbschuhe
Turn- u. Fussballschuhe, Fussbälle, Fussballblasen, Sportartikel.
Konfirmanten- und Kommunikanten-Stiefel, sowie weisse Schuhe in allen Größen. [5100]
R. Schüssler, Bleichstrasse 1
Kein Laden. Eingang Hof, Garage.

Reelles Möbelgeschäft.

Wer gute Möbel billig kaufen will, wende sich an die Firma
Anton Maurer, Schreinermeister.
Laden Schwalbacher Str. 57 und Detholmer Str. 49.
Grösste Auswahl in Spieles., Herren-, Schlafzimmern, Küchen-Einrichtungen, sowie jedes einzelne Möbel, Sofas, Matratzen usw. usw.

1/2 Stunde vertilgen Sie unter Garantie jede Läuse-Plage
auch Höhle f. Brut (Nissen) bei Mensch und Tier mit **Eckolda.** Für Wunden und Haare unschädlich. Gerst.: Erste Wund. Angelegte-Vertilgungsmittel. Offen. In haben in Wiesbaden: Jakob Rian, Dürrenstrasse 17.; Adolf Rünster, Bismarckring 22.

Bankkommandite

Carl Koch & Co., Mainz-Wiesbaden

Kommandite der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank, Frankfurt a. M. — Reichsbank-Giro-Konto.

WIESBADEN

Wilhelmstr. 48 Tel. 5829 u. 5830
(Hôtel Kaiserbad-Café Lehmann)

Erledigung sämtlicher bankmässigen Geschäfte. [1177]

Heriberto Laefer, Sommerstraße 2, 1900

1891